

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 23 (1890)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

—↔ Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark. ↔—

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Avis an verschiedene Einsender!

Mehrere Einsendungen mussten momentanen Stoffandranges halber zurückgelegt werden. Es bittet die geehrten Mitarbeiter dies gefälligst entschuldigen zu wollen

die Redaktion.

Über Vomblattsingemethoden.

Von W. Rennfahrt.

II.

Nach und nach bildete sich nun in den Sängerschulen des 12. Jahrhunderts aus diesem Handgriff das sogenannte Hexachordsystem* mit der Solmisation heraus. Wir müssen in Kürze darauf eintreten, damit der Leser sehe, warum die Späteren dieses System ein « Kreuz (Marter) der armen Singknaben », eine « Qual der Lernenden » nannten. Das gesamte Tonmaterial Guido's und der nächstfolgenden Zeit bestand aus 20 Tönen, von denen zwei (*b* u. *bb*) doppelt zu denken sind, weil sie sich verändern konnten. Der Umfang war von *G* (welches Gamma [Γ] genannt wurde) bis \bar{c} . Die Sechstonreihe (Hexachord) konnte sich in diesen 20 Tönen mehrmals wiederholen, nur musste man dabei immer die Lage des Halbtons berücksichtigen. Das ganze System wird meist so dargestellt:

* Hexachordum = Sechssaiter (sechsstufige Tonleiter).

<i>ee</i>	la	
<i>dd</i>	la sol	
<i>cc</i>	sol fa	
<i>bb</i>	fa mi	
<i>aa</i>	la mi re	
<i>g</i>	sol re ut	Hexachordum durum super acutum.
<i>f</i>	fa ut	Hexachordum molle acutum.
<i>e</i>	la mi	
<i>d</i>	la sol re	
<i>c</i>	sol fa ut	Hexachordum naturale acutum.
<i>b</i>	fa mi	
<i>a</i>	la mi re	
<i>G</i>	sol re ut	Hexachordum durum acutum.
<i>F</i>	fa ut	Hexachordum molle grave.
<i>E</i>	la mi	
<i>D</i>	sol re	
<i>C</i>	fa ut	Hexachordum naturale grave.
<i>B</i>	mi	
<i>A</i>	re	
<i>T</i>	ut	Hexachordum durum grave.

Neben der sogenannten gregorianischen Buchstabenreihe sehen wir sieben jedesmal mit «ut» beginnende Hexachorde und deren besondere Namen. Im tiefsten, im vierten und im letzten Hexachord bilden *B-C*, *b-c* und *bb-cc* das mi-fa, also den Halbtonschritt; *B* hat also hier die Bedeutung des jetzigen *H*. Im Hexachordum molle grave, wie in dem molle acutum bilden *a-b*, *aa-bb* das mi-fa, also haben wir hier unser heutiges, das vertiefte *B*.^{*} Dieses doppelte *B* kannte Guido schon, aber nach und nach schlichen sich andere Zwischentöne in die Musik und durch deren Anwendung wurde das Anlegen der Hexachorde immer schwieriger, denn das Hexachordsystem war eben nur für die einfache Tonreihe eingerichtet. Sobald einmal ein «fis» erschien, konnte man mit den Hexachorden eigentlich nichts mehr anfangen. Man half sich jedoch und legte das «ut» auf einen andern Ton, z. B. auf *D*. Der Halbton war dann fis-g. Diese neuen Tonreihen nannte man «Musica ficta», fingirte Musik,

* Wenn wir ein wenig nachdenken, finden wir hier den Ursprung der Namen Dur und Moll. *B* molle und *B* durus kennen wir zwar nicht mehr. Jetzt haben wir es mit der Terz zu tun.

wie beispielsweise das «fis» dann auch «fa fictum» hiess. Je mehr nun solche fingirten Töne gebraucht wurden, je schwieriger wurde das Solmisiren und je vollkommener wurde das «crux tenellorum puerorum». *B mollis* und *B durus* konnten und durften anfänglich im gleichen Hexachord nicht vorkommen (mi contra fa est diabolus in musica), als dann im 17. Jahrhundert die Chromatik leise ihren Einzug hielt, wer ermisst heutzutage die «Qual der Lernenden»?

«Derweil solche Art singen zu lernen» sagt Abraham Bartolus 1614, indem er von der Solmisation spricht «nicht allein auss der Maassen schwer, sondern auch gar sehr verwirret ist, darüber denn mancher wie ein elender Hund sich muss bläwen und schlagen lassen, und kömmet doch wohl nicht zum gewüntzschten Ende der singe Kunst», wogegen der letzte Verteidiger der Solmisation, Buttstedt (1666—1727) sagt: Ob nun wohl dieses eine Kunst und schöne Wissenschaft ist, welches keinem auf einem Butterfladen oder mit dem Brei kann eingestrichen werden, so ist es doch keine Tortura, sondern ist durch einiges Nachdenken und Exercitium zu erlangen,»

Manchem mochte schon in früheren Zeiten, bei nur einfachen Tonverhältnissen wenigstens eines schwer erscheinen, dieses war das Hinübergehen (mutiren) aus einem Hexachord in den andern. Eine einfache Tonreihe wie die von *C-c* verlangte schon eine Mutation, zum Beispiel:

naturale	durum	naturale	molle
----------	-------	----------	-------

ut re mi fa sol re mi fa ut re mi fa re mi fa sol

Sehen wir uns einige einfache Melodien an:

1.

sol - - la - sol mi fa mi re fa mi re ut re - - mi -
sol - - la

re sol la ut fa mi fa ut re sol fa mi fa mi re mi re - ut
sol sol la

* Mutationsstellen. Wo doppelte Silben stehen, kann sowohl die eine wie die andere Reihe gebraucht werden.

2.

* la re mi fa sol la la sol la mi la sol fa mi re ut mi fa mi re ut

mi re la * re mi fa sol fa mi - re * la fa sol la sol fa mi re

Es wird Niemanden einfallen, das Wirrsal, das durch die fingirten Töne in das Hexachordsystem und in die Solmisation gebracht wurde, Guido zur Last zu legen. Er könnte nicht ahnen, wie die Musik sich entwickeln werde, ebensowenig als wir ahnen können, wie man im Jahre 2790 Musik machen wird. Für uns bleibt Guido der gute Schulmeister, der seiner Zeit eine praktische Vom-Blatt-Singemethode gab und dieselbe selbst in tüchtiger Weise anwendete. Dann verehren wir in ihm den Erfinder desjenigen Notensystems, aus dem heraus sich das unsrige natürlich entwickeln konnte.

* * *

Nicht lange nachdem Guido in Italien wirkte, kam im Norden Deutschlands, Frankreichs, in den Niederlanden die Mensuralmusik auf, und damit war die Möglichkeit gegeben, die Länge und Kürze der Töne schriftlich anzudeuten. Die Musik, bis jetzt in den Banden des sprachlichen Metrums, konnte sich nun daraus befreien, sie kam nach und nach zu einem eigenen Rhythmus. Über Mensuralmusik schrieb zuerst Franco von Köln, der Ende des zweiten Jahrhunderts gelebt haben mag. Die Musik und damit natürlich auch die Tonschrift entwickelte sich nun in nie geahnter Weise. Vor allen taten sich die Niederländer als treffliche Kontrapunktisten hervor, ihnen folgten Franzosen und Deutsche. Erst im 15. und 16. Jahrhundert folgten die Italiener. Palestrina war ein Schüler Goudimels und dieser war aus niederländischer Schule hervorgegangen. Die Zeit der Renaissance brachte uns die ersten Anfänge der Oper (Peri und Caccini hiessen die ersten Opernkomponisten) und damit eine « neue Musik ». Hatte vorher die Polyphonie, die Mehrstimmigkeit vorgeherrscht, ging also das Individuum in der Masse auf, so trat jetzt der einzelne aus der Masse heraus, es gab nun eine homophone Musik mit Begleitung. Der Sologesang bildete sich aus und damit auch das Virtuosenwesen, das Kastratenwesen. Die Ausbildung des Sologesanges brach der Solmisation den Hals.

Sie hatte sich überlebt, dem Anstürmen der Neuzeit konnte sie nicht mehr widerstehen, sie fiel. Ihr letzter Verteidiger war, wie schon gesagt, der Organist Buttstedt in Erfurt, ihr schärfster Widersacher, der mit Wort und Schrift und gelegentlich auch mit dem Degen in der Faust, sie und ihre Vertreter bekämpfte, war Mattheson (1681 bis 1764), der Theoretiker mit Zopf und Schwert, wie Riehl ihn nennt.

Der Plan zum neuen Mittelklassenlesebuch.

Die bernische Lehrerschaft behandelte bekanntlich letztes Jahr die Frage der Erstellung eines neuen Mittelklassenlesebuches. Nach Aufstellung der leitenden Grundsätze für ein solches durch die Schulsynode wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern niedergesetzt mit dem Auftrag, einen detaillirten Plan auszuarbeiten. Dieselbe hat ihre Arbeit rasch an die Hand genommen, was dankbar anerkannt wird, und ist letzte Woche mit derselben vor die Öffentlichkeit getreten. Laut Vorbericht werden die Kreissynoden von der Vorsteherchaft der Schulsynode eingeladen, den Plan einer genauen Prüfung zu unterwerfen und eventuell ihre Wünsche und Anträge bis zum 5. September zu Handen der diesjährigen Schulsynode einzureichen.

Ein Kreissynodal-Referent, der seit langen Jahren in verschiedenen Stellungen das Buch zu gebrauchen und sich über dasselbe ein Urteil zu bilden Gelegenheit hatte, und dem nun wieder die Aufgabe zufiel, seiner resp. Synode den vorliegenden Plan zu beleuchten, erlaubt sich, seine Ansichten über denselben im Schulblatt einem weitem Lehrerkreis und den Mitgliedern der Kommission selbst zur Kenntnis zu bringen; dabei liegt ihm absolut ferne, lieblose Kritik zu üben und seine Ansichten als massgebend in den Vordergrund stellen zu wollen. Das Verdienstliche an dem Plan soll rückhaltlos anerkannt werden, und wo derselbe die Zustimmung nicht zu erhalten vermag, sollen Aussetzungen nur der guten Sache zu lieb und nicht der Kommission zu leid angebracht werden.

Unumwunden wird anerkannt, dass der Plan eine durchaus fleissige, wohldurchdachte und unbefangene Arbeit ist. Die Kommission ist mutig an's Werk gegangen, hat sich rasch mit der einschlägigen Litteratur vertraut gemacht und legt der Lehrerschaft eine

Arbeit vor, die als eine überaus verdienstliche anerkannt werden muss. Der Plan ist fast durchwegs congruent mit den von der Schulsynode aufgestellten Thesen, und, wo er es nicht ist, (Umfang 500 statt bloß 400 Seiten) kann hierseits die Abweichung um so weniger als Mangel bezeichnet werden, als schon letztes Jahr unser Synodalgutachten dieselbe Forderung stellte. Auch die stoffliche Gliederung muss als eine glückliche angesehen werden.

Der Stoff ist gemäss der 3 Schuljahre der Mittelschule nach Kursen gesondert, so dass er für jedes derselben ein abgeschlossenes Ganzes bildet, das sowohl als einzelnes Büchlein als auch in Vereinigung mit den beiden andern in einem Bande herausgegeben werden kann. Innert dieses Rahmens soll der Stoff für jedes Schuljahr in zwei Teile zerfallen. Der erste Teil bietet jeweilen, in Gruppen vereinigt, den verschiedenen Verhältnissen, in denen das Kind steht, Rechnung tragend, zuerst ethische Stoffe und dann Stoffe aus dem Naturleben, wobei die Jahreszeiten den Einteilungsgrund bilden. Im zweiten Teil sind dann die Stoffe aus dem Realgebiet aufgeführt. Für das IV. Schuljahr sind dieselben nach den Jahreszeiten gruppiert; für das V. und VI. tritt zudem noch die Unterscheidung in Naturkunde und Vaterlandskunde hinzu. Auf hoher Warte stehend, will die Kommission alle Gebiete, die fruchtbare Stoffe für die Mittelschule liefern können, ausbeuten und zielbewusst für eine harmonische Geistesbildung verwerten.

Nicht gleich günstig wie in formeller Richtung kann der Plan nach seiner materiellen Seite hin beurtheilt werden. Eine genauere Prüfung in dieser Hinsicht muss einer Menge von Bedenken und Fragezeichen rufen, die um so weniger schwinden wollen, je einlässlicher und unbefangener alle Bausteine, die in das Werk eingefügt werden sollen, auf ihre Tauglichkeit geprüft werden. Der Gedanke kann nicht unterdrückt werden, die Kommission gelange ganz gegen ihren Willen auf Abwege und sei auf dem Sprunge, den Grund zu einem Lehrmittel zu legen, dem später die grosse Mehrheit der Lehrerschaft die Zustimmung verweigern könnte. Wird der aufgestellte Plan ohne wesentliche Modifikation im Sinne der Vereinfachung ausgeführt, so erhalten wir ein Buch, das, wie man zu sagen beliebt, über die Köpfe hinausgeht, das zu hoch gehalten, zu gelehrt ist, und das deshalb nicht befriedigen wird. Es ist schön, in die lichten Sonnenhöhen des Geistes sich zu erheben, noch schöner,

die Schwachen zu sich in diese Höhen hinaufzuziehen. Wo aber die geistige Schwungkraft den Dienst versagt, wo die Natur zu gebieterisch ihre Tribute fordert, da ist es besser, in die reale Welt niederzusteigen; auch der blosse Samariterdienst kann Befriedigung gewähren.

Man möchte argumentiren, weil das Oberklassenlesebuch so und so hoch gehalten sei, müsse dem Mittelklassenlesebuch wenigstens ein entsprechendes geistiges Niveau gegeben werden. Das ist Irrtum. Gerade weil das Oberklassenlesebuch so hoch, in einzelnen Partien, wie sich mehr und mehr herausstellt, immer noch zu hoch gehalten ist, soll seiner jüngern Schwester auf der Mittelstufe der Charakter der Natürlichkeit gewahrt bleiben. Die Erfahrungen, die wir seit bald 30 Jahren ganz besonders mit dem Lesebuch der II. Stufe gemacht haben, wollen wir uns bei dessen Revision zur Richtschnur dienen lassen. Wir wollen Bücher für die Kinder und nicht Kinder für die Bücher.

Man ist nicht müde geworden, dem alten Lesebuch den Vorwurf zu machen, es sei zu hoch gehalten, es biete zu wenig einfache, kindlich-naive Erzählungen, die Sprache sei zu complicirt, statt des einfachen Satzes sei der zusammengesetzte vorherrschend und an die Stelle der reinen Erzählung trete viel zu häufig die dialogische Form mit dem Anführungssatz, was nicht nur die Auffassung des Inhalts der Stücke, sondern auch deren Verwendung zu allerlei mündlichen und schriftlichen Übungen erschwere. Es wurde in allen Tonarten und von den verschiedensten Seiten her versprochen, die Revision müsse dem Lehrmittel alle diese Mängel abstreifen, und wenn passender Stoff nicht auf Lager sei, so müsse er erst noch geschaffen werden. Aber es will sich neuerdings bewahrheiten, dass Tadeln leicht, Bessermachen schwer ist, oder dass Versprechen und Halten ganz verschiedene Dinge sind. Und doch geht die Kommission gar nicht pietätvoll mit dem alten Buche um. Sie will im Allgemeinen radikal aufräumen und ein Buch mit total veränderter Physiognomie erstellen. Völlig einverstanden! Aber warum soll das neue mit modernem Gewande so viel Mängel und Schwächen des alten decken?

Es sollen nicht so viel ethische Stücke des alten das Bürgerrecht im neuen erhalten, namentlich nicht solche mit vergilbtem Heimatschein; ebenso dürften viele Gedichte in «Naturleben» etwas schärfer unter die Loupe genommen werden.

Es ist freilich in dieser Hinsicht schwer, es allen recht zu machen, denn über den Geschmack lässt sich nicht streiten, und was der eine schön und gut findet, mit dem weiss gar oft ein anderer nichts anzufangen. Stücke wie die folgenden (es sollen von vielen nur einige wenige angeführt werden) stehen scheint's bei der Kommission in einem Ansehen, das hierseits nicht geteilt werden kann: Der Reichtum, Das Lamm, Der gutherzige Gläubiger, Der bestrafte Wucherer, Der Hirtenknabe, Das Bäumchen, Der menschenfreundliche Nachtwächter, Der kluge Richter, Der redliche Bauer, Der Streit der Bäume, Wintertag, Tells Tod, Der kleine Müssiggänger u. a. m. Andere dagegen, wie z. B. Auch dein Scherz diene zum Guten, Das Fass des Diogenes, Der Riese Goliath, Die Störche in Luzern, Der untreue Hirte, Rätsel, Das Auge, etc. hätten sich auch im neuen Buche sehen lassen dürfen. Einige Stücke wie: Bienchen im Frühling, Frühlings Einzug, Die Vögel im Winter, etc. könnten dem II. statt dem I. Teil einverleibt werden. Doch, darüber soll nicht gestritten werden, ebensowenig, welche Stücke allfällig einem andern Schuljahr als dem bezeichneten zugeteilt werden könnten. Auffallend ist, dass die Bemerkung «Verändern» nicht häufiger auftritt. Manche Stoffe würden recht brauchbar, wenn sie unter die Censurschere genommen und gehörig aufgeputzt würden, z. B. Der Herr der Herren, Die Henne und ihre Küchlein, Der Hund und der Wolf, Der kluge Richter, und noch viele andere. Für die nachstehend genannten erscheint dieselbe geradezu als *Conditio sine qua non*: Alles zum Guten, Die wunderbare Mauer, Die beiden Pflugschare, Suwarow, Der gute Sohn, Räche dich nicht. Alle diese Stücke bewegen sich mehr oder weniger in einem referirenden Ton, d. h. der Inhalt wird erklärt, sei es, dass der Grundgedanke denselben gleich vorangestellt wird, wie bei: Alles zum Guten; sei es, dass im Verlaufe der erzählende Ton einem lehrhaften Platz macht, wie im: Der Sonnenaufgang; oder sei es, dass am Schluss ganz wacker drauflos moralisirt wird, wie in: Die beiden Pflugschare und Räche dich nicht. Dies ist entschieden ein grosser Mangel. Warum dem Lehrer für die Katechese das Wasser abgraben? und was hat das Kind noch zu denken, wenn ihm die schönsten Gedanken gleich auf den Teller servirt werden? Es ist gewiss ein Übelstand, wenn der Grundgedanke im Stück mit dürren Worten ausgesprochen wird, wenn alle möglichen Erklärungen des Inhalts mit unterlaufen. Sagt der Lehrer

mit andern Worten das Gleiche, so muss er's schön sagen können, sonst hat der Schüler das Gefühl, das Buch sage dasselbe schöner und besser; sagt er nichts, so kann der Gedanke wach werden, er wisse darüber nichts zu sagen. Das eine ist so fatal wie das andere. Also weg mit allen referirenden und moralisirenden Stellen. Ein grosser Meister hat vor bald zweitausend Jahren seinen Schülern zugerufen: Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Das Bundesgesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Litteratur und Kunst wäre der Kommission kaum im Wege gestanden, noch andere Quellen als die benutzten mit Erfolg auszubeuten. Das Solothurner Lesebuch, die Schulbücher von Rüegg, Kehr, Fäsch, Herzog, Wiedemann, Tschudi und vor allem aus das Kinder- und Bilderbuch von Staub hätten wahre Edelsteine namentlich für den I. Teil geliefert. In Staub begegnen wir Schritt um Schritt freundlichen Erzählungen wie: Mut und Geistesgegenwart, Höflichkeit, Folgen des Naschens, Dienstfertigkeit, Ehre das Alter, Knabe und Ziege, etc., oder Gedichtchen wie: Kriegsausrüstung, Auf dem Turnplatz, etc.

Ganz besonders sei dem Anführungssatz der Krieg erklärt! Derselbe scheint allerdings wider alles Erwarten bei der Kommission in ziemlicher Gunst zu stehen. Das jetzige Lesebuch hat nur sechs reine Erzählungen ohne Anführungssatz. Eine genaue Musterung ergibt, dass die Zahl derjenigen Stücke, in denen die wörtlich angeführte Rede nicht jeden Augenblick auftritt und eine Cäsur in den Gang der Erzählung macht, auch im neuen Buch eine sehr beschränkte sein wird. Es ist aber Erfahrungstatsache, dass dialogische Stücke schwerer verständlich sind, als monologische, d. h. solche, die sich möglichst in einer und derselben Personalförm bewegen. So leicht eine reine Erzählung sich zu mündlichen und schriftlichen Übungen verwerten lässt, so schwer hält dies mit Stücken, in denen die Gesprächsform vorherrscht. Überhaupt muss noch einmal mit allem Nachdruck gewünscht werden, dass sich das Buch auszeichne durch eine einfache, planmässige und anschauliche Darstellung, sowie durch einen natürlichen, der Fassungskraft der Kinder entsprechenden sprachlichen Ausdruck, an dem sich auch die Sprachgesetze für den Schüler in ungezwungener Weise ableiten und anwenden lassen.

Auffallend ist im Fernern die Vorliebe der Kommission für poetische Stoffe. Etwas mehr Poesie, poetische Stimmung und

poetischer Schwung wäre allerdings für Schule und Volk namentlich in gegenwärtiger Zeit wünschenswert. Ob aber der eingeschlagene Weg zum Ziele führt, und ob erst noch all der auf's Programm genommene Stoff so recht die poetischen Saiten zu stimmen im Stande sein wird, darf füglich in Zweifel gezogen werden. Man kann es gelten lassen, dass im ethischen Teil 16, 4 und 13, zusammen 33 Gedichtchen Aufnahme finden sollen; dass aber der Abschnitt « Naturleben » neben 27 prosaischen Stücken 70, sage volle siebenzig Poesien enthalten soll, das scheint des Guten zu viel zu sein. Numerische Reduktion sowohl als nochmalige genaue Prüfung, ob Poesien wie: das Lamm, Wintertag, Alpenlied, die Schwalben, Tells Tod, der Gemsjäger u. a. m. die Aufnahme verdienen, erscheint dringend.

Aber auch zu dem, was noch nicht da ist, sondern erst noch geschaffen werden soll, muss ein Fragezeichen gesetzt werden. Der realistische Teil soll volle 300 Seiten umfassen (ohne die Illustrationen) mit Stücken im Durchschnitt von einer Seite für's IV. und von 1 $\frac{1}{2}$ Seite Umfang für's V. und VI. Schuljahr. 242 Realstoffe, das gibt ein gewichtiges Pendant zu den 103 Gedichten. Einstweilen wird unsere junge Welt noch nicht im Dufte der Poesie aufgehen. Es ist freilich weniger die Unmasse von Stoff, was zu denken gibt, als vielmehr die Tendenz, gewisse Stoffe in's Gebiet der Mittelschule zu ziehen, die gewiss zu weit abseits liegen, mit denen sich erst die Lehrbücher der Oberstufe schmücken dürfen. Das pädagogische Niveau wird sich für's Mittelklassenlesebuch entschieden viel höher stellen als für's Lesebuch der I. Stufe, und doch ist die Bemerkung eine so häufige, dieses gehe zu weit. Wir wollen's nicht machen, wie jener Lastträger, der seiner Bürde, die er immer noch leicht fand, Stück für Stück beilegte, bis er schliesslich doch mit derselben über den ersten Stein stolperte und den Abhang hinunterpurzelte.

So wenig die Verfassungskunde ein Stoff für die Oberschule ist, so wenig sind gewisse Stoffe, und wenn sie noch hundertmal so schön, so geistreich geschrieben und noch einmal so geistreich behandelt würden, für die Mittelschule. Stoffe, wie die folgenden, liegen entschieden über dem Horizont des IV. Schuljahrs: die Raupen am Kirschbaum, die Maikäfer am Apfelbaum, die Ackererde, verschiedene Bewachsung des Bodens, Luft und Himmel etc., und

dem V. und VI. Schuljahr werden beispielsweise folgende Stoffe Verdauungsstörungen verursachen: Wie sich die Pflanzen (Tiere) auf den Winter vorbereiten, die Haslital-Entsumpfung, über das Militärwesen, Familie, Gemeinde, Staat, die Seelands-Entsumpfung, das Taubenloch bei Biel, die Uhrenindustrie, der Hochofen von Choindez, wie der Jura zu Bern kam, und Saftströmung im Baumstamm, das Äugeln und Pfropfen, Wechselwirtschaft, die Gotthardbahn, die alten Bünde, die Guglerkriege, das Kriegswesen der alten Eidgenossen, Sitten im 14. Jahrhundert, Klima und Vegetation. Wie soll ein Kind Interesse daran nehmen, wie sich die Pflanzen und Tiere auf den Winter vorbereiten, wenn es sich selber nicht darauf vorbereiten kann, wenn es kein warmes Röcklein bekommt, die Strümpfe und Schuhe immer schadhafter sind, die Kartoffeln schon gegen das Neujahr alle werden und der Kaffee immer dünner auf den Tisch kommt? Was am Saftgang in den eigenen Magen fehlt, da wird's schlimm bestellt sein um das Interesse am Saftgang im «Baumstamm», und wo die Gebildeten noch nicht mehr Sinn zeigen für die Wechselwirtschaft auf sozialem Gebiet, da wird es dem Mittelschüler auch noch am Verständnis für die Wechselwirtschaft in der «Landwirtschaft» gebrechen. Es wäre fatal, wenn das neue Buch zu vornehm vor's Volk treten wollte: die Abnahme des Heimatscheines könnte ihm verweigert werden.

Schulnachrichten.

Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Gemeinderat und Stadtrat von Bern haben beide einmütig beschlossen, vom 1. April 1891 an den Primarschulen die Lehrmittel unentgeltlich verabfolgen zu lassen, was einen jährlichen Ausgabeposten im Budget von zirka Fr.19,000 zur Folge haben wird.

Am **Technikum in Winterthur** sind dieser Tage zu Zeichnungslehrern diplomirt worden: *Jakob Leuenberger*, Lehrer in Bern und *Alfred Reist*, Lehrer in Bern.

Die Frauenarbeitsschule in Bern eröffnet mit 1. September einen neuen 3¹/₂monatlichen Kurs im Kleidermachen und Weissnähen. Kursgeld für letzteres Fr. 30. Anmeldung bei Hrn. Negt. Fueter, Marktgasse in Bern.

Schweizerischer Lehrertag in Luzern. Derselbe findet bekanntlich Montag und Dienstag den 22. und 23. September statt. Es werden zirka 250 Lehrer erwartet. Bewirtungslokal ist die Reitschule, Beherbergungslokal die Kaserne, Die Festwirtschaft führt Herr Brunner «zum Stadthof». Die Festkarte kostet Fr. 7. Sie berechtigt: 1) zu zwei Festbanketten, 2) zum Eintritt in die verschiedenen Fest- und Ausstellungslokalitäten, 3) zur Besichtigung der städtischen Sehenswürdigkeiten zu reduzierten Preisen. 4) zu einer unentgeltlichen Dampfschiffahrt nach dem Rütli und endlich 5) zur Erlangung einer Preisermässigung auf Eisenbahnen und Dampfschiffen bei der Hin- und Rückreise.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gen.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.		
Bussalp, Unterschule	²⁾ 50	550	30. August
Thalhaus, „	¹⁾ 70	550	30. „
	2. Kreis.		
Reidenbach, gemeins. Oberschule	²⁾ ³⁾ 40	850	2. Sept.
Unterlangenegg, III. Kl.	¹⁾ 70	600	20. „
Mannried, II. Kl.	³⁾ 55	550	7. „
	3. Kreis.		
Heidbühl, Mittelkl.	²⁾ 67	550	7. „
Pfaffenmoos, gem. Schule	³⁾ 50	550	7. „
Tägertschi, Unterschule	⁷⁾ 40	550	7. „
	4. Kreis.		
Hinterfultigen, Oberschule	³⁾ 35	550	2. „
	5. Kreis.		
Sumiswald, Oberschule	¹⁾ 50	625	2. „
„ Kl. III B.	¹⁾ 50	580	2. „
Wasen, Kl. III, Elementarkl.	³⁾ 65	550	7. „
„ Kl. II A.	³⁾ 80	580	7. „
	7. Kreis		
Wyler bei Utzenstorf, Oberschule	⁵⁾ 30	600	30. August
„ „ „ „ Unterschule	¹⁾ 20	550	30. „
	8. Kreis.		
Ziegelried, Oberschule	³⁾ 60	700	1. Sept.
Süri, „	¹⁾ 50	650	1. „
Gümmenen, gem. Schule	³⁾ 60	550	1. „
Münchenwyler, Oberschule	⁵⁾ 60	700	6. „

¹⁾ Wegen Ablauf der Amtsdauer. ²⁾ Wegen Demission. ³⁾ Wegen prov. Besetzung. ⁴⁾ Für eine Lehrerin. ⁵⁾ Wegen Todesfall. ⁶⁾ Zweite Ausschreibung. ⁷⁾ Neu errichtet. ⁸⁾ Für einen Lehrer.

Den Herren Lehrern und Schulvorstehern, welche mit ihren Klassen nach Bern reisen, wird die **Kaffee- und Kuchliwirtschaft Hänni**, vormals Fankhauser, beim Kornhaus, bestens empfohlen.
Grosse Lokalität, freundliche Bedienung.

Schultafeln reinigt man **schnell** und **gut** mit meinen **Putztüchern**, die ich zu sehr **billigen** Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, **Wädenswil**.

(20)

Muster bereitwilligst **franco**.

(M 8791 Z)

Soeben ist neu erschienen :

Schülerheft für Naturbeobachtung

von **Stucki**, Schulinspektor, Bern. (1)

Preis per Dutzd. Fr. 3. 90, per Expl. 35 Cts.

Verlag der **Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern**.

An der Rettungsanstalt **Landorf** in Köniz ist eine Lehrstelle zu besetzen. Besoldung Fr. 800—1000 nebst freier Station. (1)

Anmeldung bis 15. September bei der

Kantonalen Armendirektion.

Piano-Fabrik J. RINDLISBACHER, Bern.

Prämirt an der Weltausstellung in Paris 1889.

Spezialität

Kreuzsaitiger Pianos

mit Patentstimmrauben-Vorrichtung

Aeusserst solider Eisenbau. **Grosse Leichtigkeit und sicheres Stimmen.**
Schöner edler Ton. Stylvolle elegante Ausstattung.

GARANTIE

(H 29 Y) **Reparatur — Stimmung — Tausch** (3-3)

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** sind erschienen und in **allen** Buchhandlungen zu haben :

Dändliker, C., Prof. Übersichtsafeln zur Schweizergeschichte. Zu des Verfassers kleinem Lehrbuch, sowie zu jedem andern Lehr- und Handbuch der Schweizergeschichte dienlich. Gr. 8^o br. 80 Cts.

Pletscher, Anton, Lehrer. Materialien für den Unterricht in der Volksschule. Ein Lesebuch für die ländliche Fortbildungsschule, den Vorkurs der Militärdienstpflichtigen und das Haus. Kl. 8^o br. (2) Fr. 1. 20

Kreissynode Burgdorf

Sitzung Samstag den 6. September, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Guggisberg, Burgdorf. Traktanden: 1) Der Plan des neuen Mittelklassenlesebuches. Referent: Marti, Koppigen. 2) Synodalwahlen. 3) Die Garnison von Vindonissa. Referent: Hr. Professor Dr. Georg Haag, Burgdorf. Der Vorstand.

Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bärlocher, V.**, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Broch. Fr. 15.
- Bronner, C.**, Hülftabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1.
- Hofmeister, R. H.**, Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4.
- Huber, H.**, Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schuljahr) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
- Marty, C.**, Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. 2. Auflage, br. 25. Rp. II. Kreis. 3. Auflage, 35 Rp.
- Rüegg, H. R.**, Prof., 600 geometrische Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt, 60 Rp. Schlüssel dazu 60 Rp.

Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetts, und der Custoden dieses Kabinetts: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer und Dr. H. Krauss für die I. Abteilung: Zoologie; Dr. A. Kerner, Ritter von Marilaun, Prof. und Direktor des botanischen Gartens, für die II. Abteilung: Botanik; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: Bäume.

** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Blatt auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung Fr. 10.

Geschichte und Heimatkunde.

- Von Arx, F.**, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6, schöne Ausgabe, steif broch. Fr. 5, Schülersausgabe, kart. Fr. 3. 50, sehr eleg. Einbanddecken à Fr. 1. 10.
- Bollinger, H.**, Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50.
- Goetz, W.**, Dr., Kleine Schweizergeschichte. 50 Cts.
- ** Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein
- Kälin, E.**, Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. 60 Cts. Ausgabe mit kolor. Schweizerkarte Fr. 1. 20.
- Schneebeli, J. J.**, Verfassungskunde in elementarer Form für schweizer. Fortbildungsschulen. 2. Auflage. 80 Cts.
- Strickler, Joh.**, Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländ. Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4.
- Wanderbilder, Europäische**, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Aus dem Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** zu haben in **allen** Buchhandlungen :

Französische Sprache.

- Breitinger**, H., Prof. Elementarbuch der französischen Sprache. 4. Auflage, 8^o. br. Fr. 2. —
 Ein ganz vorzügliches Lehrmittel für Bezirks- und Sekundarschulen.
- — Das Dorf. Von Octave Feuillet. — Szenen aus den Lustspielen Vict. Sardou's. — Das gute Herz. Von Berquin. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8^o. br. Fr. 1. 20
 Partiepreis Fr. 1. —
- — Fräulein de la Seiglière von Jules Sandeau. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 2. Auflage. 8. br. Fr. 1. 50
 Partiepreis Fr. 1. 20
- — Die Charakterprobe. Schauspiel in fünf Akten von E. Augier und J. Sandeau. — Ein Polizeifall. Lustspiel in einem Akte von E. About. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Fr. 1. 40
 Partiepreis Fr. 1. 10
- — Französische Briefe. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 3. durchgesehene Auflage. 8^o. br. Fr. 1. 40
 Partiepreis Fr. 1. 10
- — Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte bis 1870. Mit Anmerkungen zum Übersetzen ins Französische. 6. durchgesehene Auflage. 8^o. br. Fr. 1. 40
 Partiepreis Fr. 1. 10
- — Die französischen Klassiker. Charakteristiken und Inhaltsangaben. Mit Anmerkungen zur freien Übertragung aus dem Deutschen ins Französische versehen. 4. durchgesehene Auflage. 8^o. br. Fr. 1. 40
 Partiepreis Fr. 1. 10
- — Studium und Unterricht des Französischen. Ein encyclopädischer Leitfaden. 2. vermehrte Auflage. 8^o. br. Fr. 3. 60
- — Aus neueren Literaturen. Inhalt: Der Salon Rambouillet. — Eine deutsche Prinzessin am Hofe Ludwigs XIV. — Die Entwicklung des Realismus in der französischen Dichtung des XIX. Jahrhunderts. — Paul Louis Courier, der Pamphletist der französischen Bourgeoisie. — Pierre Lanfrey. — Frau von Staël und George Sand. — Edmondo de Amicis. — Zwei sizilianische Belletristen. 8^o. br. Fr. 4. —
- — Die Vermittler des deutschen Geistes in Frankreich. Antrittsrede. 8^o. Fr. 1. 20
- Orelli**, C. v., Prof. Französische Chrestomathie. I. Teil. Nach der fünften Auflage neu bearbeitet von A. Rank, Professor an der zürcherischen Kantonschule. Mit einem Vocabulaire. 8^o. br. Fr. 3. —
- — dito. II. Teil. 3. Auflage. 8^o. br. Fr. 2. 55
- Schulthess**, Joh.. Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 13. Auflage. 8^o. br. Fr. 1. 60
- — Französischer Handelskorrespondent. 3. von J. Fuchs umgearbeitete Auflage. 8^o. br. Fr. 3. —

Kreissynode Interlaken

Samstag den 30. August 1890, morgens 9 Uhr, in der Brauerei Hofweber. Traktanden: 1) Dr. D. Friedr. Strauss: seine Art und Weise der Kritik des Lebens Jesu. 2) Plan zum neuen Mittelklassenlesebuch. 3) Synodalwahlen. 4) Rechnungsablage. 5) Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 der Vorstand.

Kreissynode Thun

Sitzung Mittwoch den 27. August 1890, morgens 9 Uhr, im Aarefeldschulhause in Thun. Traktanden: 1) Freie Arbeit. 2) Plan zum neuen Mittelklassenlesebuch. 3) Wahl der Abgeordneten in die Schulsynode. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Vorstand.

Schweizerische Portraitgalerie.

Das 22. Heft der Schweizerischen Portraitgalerie ist ein Memento mori. Es enthält die Bilder von acht Dahingeschiedenen, deren Tod engere und weitere Kreise schmerzlich berührte. Der wackere Landesstatthalter **Ch. Philippe Emmanuel Mercier**, den das Schicksal des Lebens vom Iemanischen See ins Tal von Glarus geführt hatte, wo er Wurzel fasste und sich das Vertrauen des Glarnervolkes im vollem Umfang erwarb, eröffnet die Reihe des stillen Zuges, und ihm zur Seite kommt der eigentümliche, aber brave gesinnungstüchtige Repräsentant von Innerrhoden, Nationalrat **J. B. Emil Rusch**, beide Opfer der Seuche, die den letzten Winter das Land durchzog. Es folgt ein Mann, um den es schade ist und der wie sie, im besten Mannesalter dahin sank: Ständerat **Johannes Altwegg**, einer der thurgauischen Vertreter im Ständerat. Auf dem Gebiet der Technik zeichneten sich die beiden folgenden Männer aus: **Ch. Louis Curchod**, der Direktor des internationalen Telegraphenamtes, und der wackere Major **Karl Kottmann**, Direktor der Uhrenfabrik in Langendorf bei Solothurn. Das Andenken von Landammann **Adolf Friedrich Zürcher** von Appenzell-Ausserrhoden, des Berners und Bundesrichters **Rudolf Niggeler** und des aus Graubünden stammenden Züricher Professors und Arztes **Arnold Cloetta** wird an den Orten ihrer Wirksamkeit noch lange fortleben. Mögen die Bilder der acht wackern Männer dazu dienen, dasselbe zu befestigen, denn sie sind seiner in hohem Grade wert.

In den Schulbuchhandlungen **Jakob** in Biel und **Kuhn** in Bern ist soeben erschienen:

Kleine illustrierte Geographie des Kantons Bern (2)

von **N. Jakob**, Progymnasiallehrer in Biel. 4. verbesserte Aufl. 24 Seiten. 20 Cts.

Bekanntmachung.

Gemäs Reglement über die Verwendung des Ertrages des Schulseckelfonds vom 17. Dezember 1877 sind diesen Herbst einige Reisestipendien zu vergeben.

Anmeldungen, begleitet von den in § 12 des angeführten Reglementes vorgeschriebenen Belegen, sind der unterzeichneten Direktion bis 20. September nächsthin einzureichen.

Reglemente und Anmeldeformulare können bei der Abwärtlerin der Hochschule oder bei hierseitiger Stelle gratis bezogen werden.

Bern, den 19. August 1890.

Erziehungsdirektion.

Patentprüfung für Primarlehrer

gemäs Reglement vom 2. April 1885.

- 1) Schriftliche Vorprüfung: Montag und Dienstag den 15. und 16. September nächsthin, morgens von 8 Uhr an, in Hofwyl.
- 2) Schriftliche Schlussprüfung: Mittwoch und Donnerstag den 17. und 18. September, je morgens 8 Uhr, ebendasselbst.
- 3) Oeffentliche Schlussprüfung des Seminars Hofwyl: Dienstag den 30. September, morgens von 8 Uhr an.
- 4) Mündliche Vorprüfung: Mittwoch den 1. Oktober, morgens 8 Uhr, in Hofwyl.
- 5) Mündliche Schlussprüfung; Donnerstag und Freitag den 2. und 3. Oktober, morgens 8 Uhr, ebendasselbst.

Die Bewerber haben sich unter Einsendung der reglementarischen Schriften bis den 1. September nächsthin bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Bern, 16. August 1890.

Die Erziehungsdirektion.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Hirschengraben 12 in Bern.